7 Thesen als Wertekanon zur Zukunft christlich geprägter Berufsbildungswerke

Einleitung

Die 38 christlichen Berufsbildungswerke stellen unter den 52 Mitgliedern der BAGBBW die größte Gruppe. Diese erklärt sich aus den Anfängen der Professionalisierung der beruflichen Rehabilitation und der offiziellen Gründung von Berufsbildungswerken aus den Strukturen der Freien Wohlfahrtspflege, hier insbesondere von Diakonie und Caritas. Derzeit werden von Berufsbildungswerken rund 15.000 junge Menschen auf ihrem Weg in Ausbildung und Beruf qualifiziert und in ihrer Eigenständigkeit unterstützt. Berufsbildungswerke zeichnen sich durch eine hervorragende Infrastruktur aus: mit technischer und personeller Ausstattung auf höchstem Niveau, anerkannter Fachlichkeit und bedarfsorientierter Innovationskraft. Sie verfügen über tragfähige und bewährte Netzwerke zu Unternehmen, Schulen, Kommunal- und Landesverwaltungen, zu den Verbänden der Selbsthilfe und der Freien Wohlfahrtspflege. Junge Menschen mit Behinderung erfahren eine hochprofessionelle Eignungsdiagnostik inklusive Arbeitserprobung. Die sozialpädagogische, medizinische und psychologische Begleitung der jungen Menschen ist personen- und bedarfsorientiert. Das Wohnangebot ist differenziert und bildet einen weiteren wichtigen Lernort. Berufsbildungswerke verfügen über langjährige Erfahrungen in der Erstausbildung und Wiedereingliederung von Menschen mit Behinderung.
Die nachfolgenden Thesen zeigen die Werteorientierung der christlichen Berufsbildungswerke und welche Rolle diese Orientierung in ihrer heutigen und künftigen Arbeit einnimmt. Die berufliche Rehabilitation mit hohem Qualitätsanspruch, auf der Grundlage von Menschenrechten, insbesondere der UN-Behindertenrechtskonvention wird dabei als Ausgangspunkt und Verpflichtung verstanden. Glaubwürdigkeit ist eine entscheidende und stets verpflichtende Grundlage für die Arbeit von Diakonie und Caritas. Glaubwürdigkeit hat viel mit stimmigem Handeln zu tun. Nur wenn Berufsbildungswerke in christlicher Trägerschaft deutlich machen, dass sie sich selbst an die Standards und Werte halten, für die sie sich gegenüber anderen stark machen, werden sie auf Dauer glaubwürdig bleiben und einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der beruflichen Rehabilitation und Teilhabe leisten.

1. **These: Für christliche Berufsbildungswerke stehen die Menschenrechte und das christliche Menschenbild im Einklang.**

Die Werteorientierung von christlichen Berufsbildungswerken gründet sich sowohl auf den Zielen der UN-Behindertenrechtskonvention als auch auf den Grundaussagen zum christlichen Menschenbild. Im Leben und Wirken, in der Person und der Botschaft von Jesus von Nazareth sehen die Berufsbildungswerke das Vorbild, das ihnen sowohl Auftrag als auch Vergewisserung ist. Die historische Dimension von Jesus von Nazareth wird im Heute neu interpretiert. Paradigmen wie Barmherzigkeit und Liebe stehen nicht im Widerspruch zum menschenrechtlichen Paradigma und werden zu tragfähigen und dem Menschen gerechten Orientierungen des Handelns.

2. These: Christliche Berufsbildungswerke verwenden einen ICF basierten Behinderungsbegriff.

Gemäß der UN-Behindertenrechtskonvention entsteht eine Behinderung aus der Wechselwirkung zwischen den Menschen mit Beeinträchtigungen und einstellungs- und umweltbedingten Barrieren, die sie an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern. Die von der WHO in der International Classification of Functioning, Disability and Health (ICF) angelegten Klassifikationen zeigen, wie persönliche Aktivitäts- und Teilhabeeinschränkungen sowie Kontextfaktoren als Beschreibungen die Definition einer Behinderung ermöglichen. Dieser neue sorgfältige Blick auf das, was Menschen an ihrer Teilhabe und Partizipation hindert, entspricht dem, was Jesus als Auftrag der Nächstenliebe, der Befähigung und der persönlichen Zuwendung lebte. Christliche Berufsbildungswerke überwinden das Fürsorgeparadigma und bekennen sich zu einem teilhabeorientierten Inklusionsverständnis.

3. These: Christliche Berufsbildungswerke verstehen Personenzentrierung als Auftrag und Hilfe zur Selbsthilfe

Die Hinwendung zum Einzelnen, zum Individuum in seinem Sosein und seiner Schönheit als Gottes Geschöpf ist der Ausgangspunkt christlichen Handelns. Jeder Mensch ist einzig – unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Aussehen, Begabungen oder Beschränkungen. Berufsbildungswerke sehen in den jungen Menschen, die ihnen anvertraut sind, viele Potentiale und Talente und helfen ihnen, diese zu entdecken und einzusetzen. Der moderne Begriff der Personenzentrierung ist eine Fortschreibung des christlichen Auftrags, jeden Menschen gemäß seiner Bedarfe und Ziele zu unterstützen und zu stärken. Christliche Berufsbildungswerke verstehen ihren Dienst im Sinne des Artikels 12 der UN-Behindertenrechtskonvention. Sie stärken und unterstützen junge Menschen, ihre Rechte und Pflichten eigenständig wahrzunehmen. Die Entwicklung des Rehaplans erfolgt partizipativ und individuell mit jeder/jedem Teilnehmenden.

4. These: Christliche Berufsbildungswerke ermöglichen Partizipation

Die Orientierung der Fachlichkeit am individuellen Bedarf der betroffenen Personen ist ausschlaggebend für die Dienstleistungen, die erbracht werden. Partizipation, Mitwirkung und Selbstbestimmung der vornehmlich jungen Menschen sind heute selbstverständliche Prinzipien, die sich in langer Tradition und Geschichte etabliert haben. Die christlichen Berufsbildungswerke lassen sich nicht auf die Rolle als reiner Dienstleister reduzieren, sondern sind als Begleiter und Unterstützer dem einzelnen Menschen verpflichtet. Sie dienen den jungen Menschen auf deren Wegfindung in die Welt der Arbeit und in die Gesellschaft.

5. These: Christliche Berufsbildungswerke machen Sozialräume inklusiver

Christliche Berufsbildungswerke ermöglichen und sichern Teilhabe in der Ausbildung und (Erwerbs-)Arbeit. Christlichen Berufsbildungswerken geht es um Teilhabe in einem umfassenden Sinne, um Teilhabe an einer selbstbestimmten Lebensgestaltung, um Menschen- und Gemeinschaftsbildung, um den Abbau von Barrieren jeglicher Form und Art.

Sie verfolgen einen umfassenden Bildungsauftrag in den Systemen des Übergangs von Schule und Beruf. Sie arbeiten sozialraumorientiert und ermöglichen neue Sozialräume entsprechend der Bedarfe und Bedürfnisse von jungen Menschen im Zusammenwirken mit anderen Gesellschaftsgruppen. Christliche Berufsbildungswerke sind immer auch aktiver Teil der pastoralen Räume und stehen mit den Kirchen und Gemeinden vor Ort in einem engen wechselseitigen und lernenden Austausch. Christliche Berufsbildungswerke pflegen einen engen Austausch mit anderen Religions- und Glaubensgemeinschaften und respektieren diese.

6. These: Christliche Berufsbildungswerke wirtschaften mit Augenmaß und im Dienste des Menschen

Christliche Berufsbildungswerke sind moderne Institutionen, die an der Schnittstelle von mehreren Sozialgesetzen, Kostenträgern und vielen Stakeholdern die unterschiedlichen Interessen managen. Dabei ist die eigene Wirtschaftlichkeit ein wesentliches Kriterium für die Überlebensfähigkeit, stellt aber keinen Selbstzweck dar. Christliche Berufsbildungswerke folgen deshalb nicht nur dem aktuellen sozialmarktwirtschaftlichen Auftrag, sondern engagieren sich nach Innen und Außen für ein umweltbewusstes und ökologisches Wirtschaften, das auf den Erhalt der Schöpfung zielt. Christliche Berufsbildungswerke arbeiten nach zertifizierten Qualitätsanforderungen und stellen sich dem Wettbewerb und den Herausforderungen für fachliche Weiterentwicklungen im Dienste des Menschen.

7. These: Christliche Berufsbildungswerke bieten faire Arbeitsbedingungen

Christliche Berufsbildungswerke haben eine starke Mitarbeiterorientierung, faire Entlohnung und gute Arbeitsbedingungen. Das hohe Ziel einer Dienstgemeinschaft deutet an, dass es vor allem um ein Miteinander, nicht ein Neben- oder Gegeneinander von Menschen geht, die in den unterschiedlichen Rollen die Aufgabe haben, Teilhabe für andere Menschen sicherzustellen. Als moderne Sozialunternehmen entwickeln christliche Berufsbildungswerke ihr Managementsystem, ihr Führungs- und Organisationsverständnis ständig weiter und setzen vor allem auf Dialog. Das kann nur gelingen, wenn die gesamte Mitarbeiterschaft mit ihren Schwächen und Stärken achtsam und wertschätzend miteinander umgeht.

Berlin/ Freiburg, den 20.5.2016

Kontakt:

Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie e.V.
Karlstr. 40
79104 Freiburg
Tel. 0761-200-301
cbp@caritas.de

Bundesverband ev. Behindertenhilfe
Invalidenstraße 29
10115 Berlin
Tel. 030/83001271
info@beb-ev.de